

Bayerns Engagement in und für Afrika

Melanie Habelitz-Wollgam

In Afrika leben derzeit ca. 1,4 Mrd. Menschen. Nach Schätzungen der Vereinten Nationen wird sich diese Zahl bis 2050 auf ca. 2,5 Mrd. Menschen fast verdoppeln. Afrika ist damit auf dem Weg, Asien als bevölkerungsreichsten Kontinent zu überholen. Das hohe Bevölkerungswachstum, politische Instabilitäten, die in vielen Teilen Afrikas, insbesondere südlich der Sahara, noch vorherrschende extreme Armut, Umweltprobleme und Klimawandel bestimmen die Lebensbedingungen vielerorts.

In vielen afrikanischen Staaten lässt sich derzeit aber auch eine erhebliche Entwicklungsdynamik erkennen. Viele Staaten haben erkannt, dass ein „weiter so“ im eigenen Interesse nicht funktioniert und streben nach einer Verbesserung der Lebensverhältnisse. Mit der *Agenda 2063* haben die Staaten der Afrikanischen Union eine gemeinsame Vision für diese Entwicklung verabschiedet. Ziel ist ein *„integriertes, wohlhabendes und friedliches Afrika, das von seinen eigenen Bürgern getrieben wird und eine dynamische Kraft in der internationalen Arena darstellt.“*

Eine junge Bevölkerung, der große Nachholbedarf vor allem im Bereich der Wirtschaft und Infrastruktur sowie mutige Reformschritte in einigen Ländern bieten Chancen, die es jetzt zu nutzen gilt. Dies hilft zuallererst den Menschen in Afrika selbst, aber auch für die internationalen Partner ergeben sich daraus neue Möglichkeiten. Die Wachstumsraten einiger afrikanischer Staaten sind aktuell unter den höchsten der Welt. Um im globalen Handel weiter eine starke Position zu haben, darf man diese wachsenden Märkte nicht allein anderen überlassen. Nicht zuletzt hängt auch die langfristige und verlässliche Versorgung mit Rohstoffen von der Entwicklung in und den Beziehungen zu Afrika ab.

Afrika wird zunehmend Ziel geopolitisch strategischen Engagements, unter anderem Chinas. Afrika ist auch Europas Nachbarkontinent. Was dort passiert, wie sich der Kontinent entwickelt, kann und darf Europa nicht egal sein. Das betrifft nicht nur Fragen der Migration, die fast zwangsläufig zu-

nimmt, wenn Menschen für sich und ihre Familien in ihren Heimatregionen keine Perspektiven sehen. Auch die im Pariser Abkommen vereinbarten Klimaschutzziele können nicht erreicht werden, wenn nicht auch die Länder Afrikas an Bord sind.

Afrikanische Staaten bei ihren Entwicklungsbemühungen zu unterstützen, liegt aus all den genannten Gründen im wohlverstandenen Eigeninteresse Europas, Deutschlands und auch Bayerns.

Das Bayerische Afrikapaket

Mit einem eigenen Bayerischen Afrikapaket leistet die Staatsregierung ihren Beitrag, den Kontinent künftig stärker als Kontinent der Chancen wahrzunehmen und in enger Abstimmung mit dem Bund und relevanten Akteuren in Bayern die nachhaltige Entwicklung einzelner Staaten gezielt unterstützen. Die Förderung der Zusammenarbeit Bayerns mit den Ländern Afrikas ist ein erklärtes Ziel der Politik der Staatsregierung. Die erste Auslandsreise des Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder, MdL, im Jahr 2019 führte nach Äthiopien. Mit dieser Reise und der Eröffnung eines Büros in Addis Abeba, dem Sitz der Afrikanischen Union, wurde ein Signal gesetzt für ein dauerhaftes Engagement.

Die Reise bildete den Auftakt für das Schnüren eines eigenen „Afrikapaktes“ mit bestimmten Länder-, Themen und Handlungsschwerpunkten, beschlossen durch die Staatsregierung im Frühjahr 2019. Vor allem die Entwicklung einzelner afrikanischer Staaten soll gezielt unterstützt, ihre Eigenverantwortung gestärkt und langfristige Partnerschaften weiter ausgebaut werden. Dabei konzentriert sich die Staatsregierung auf die Handlungsbereiche, in denen Bayern besondere Stärken hat: wirtschaftliche Beziehungen und berufliche Bildung, schulische Bildung und Wissenschaft, Landwirtschaft und Umwelt sowie öffentliche Verwaltung. Geografisch sollen dabei vor allem Tunesien, die Regionen Westkap und Gauteng in Südafrika, der Senegal sowie Äthiopien in den Blick genommen werden.



Die Unterstützung Afrikas kommt aus der Mitte Bayerns. Die Staatsregierung fördert das insbesondere durch die folgenden Beiträge:

Bayerisches Afrikabüro

Mit dem Bayerischen Afrikabüro in Addis Abeba, Äthiopien wurde eine Drehscheibe für den Austausch mit dem Kontinent etabliert. Das Bayerische Afrikabüro unterstützt bei der Koordinierung der Aktivitäten und ist feste Kontaktstelle für ganz Afrika und zur Afrikanischen Union. Addis Abeba als Hauptsitz der Afrikanischen Union ist hierfür der strategisch richtige Ort.

Koordinierung

Nachhaltiges Wachstum durch wirtschaftliche Zusammenarbeit und gezieltes Engagement in der Entwicklungszusammenarbeit gelingt nur mit einer starken Gemeinschaft aus Wirtschaft, Politik, Kirchen und gesellschaftlichen Gruppen und Organisationen. Um Synergieeffekte zu schaffen und damit alle relevanten Akteure an einem Strang ziehen, koordiniert die Staatsregierung die Aktivitäten in Bayern und stimmt die Maßnahmen mit verschiedenen Akteuren in Bayern und dem Bund ab.

Regierungskontakte

Über Kontakte auf Regierungs- und Verwaltungsebene werden die Beziehungen zu den jeweiligen Ländern gepflegt. Wirtschaftliche und auch unternehmerische Entscheidungen werden in fast allen Staaten Afrikas stark von der Politik geprägt und letztlich oft entschieden. Auch die Unterstützung von Projekten der Entwicklungszusammenarbeit kann als Türöffner für weitere Zusammenarbeit und insbesondere auch für wirtschaftliche Aktivitäten, fungieren.

Finanzielle Unterstützung von konkreten Projekten

Regelmäßig stehen – vorbehaltlich der Zustimmung des Landtags – rund 12 Mio. EUR für Zuwendungen und sonstige Ausgaben für Maßnahmen im Rahmen der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit des Freistaats Bayern zur Verfügung.

Seit 2020 war die Entwicklungszusammenarbeit durch die weltweite Corona-Pandemie geprägt. Die gesundheitlichen, aber vor allem die wirtschaftlichen und sozialen Folgen und die Einschränkungen der Begegnungsmöglichkeiten haben alle im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit Engagierten vor große Herausforderungen gestellt. Andererseits zeigte gerade die weltweite Ausbreitung eines erstmals in China aufgetretenen Virus, wie eng die Menschheit verbunden und voneinander abhängig ist. Das Bewusstsein, dass das Virus erst überwunden ist, wenn es weltweit überwunden ist, hat sich fest etabliert. Deutschland, die EU, die G7-Staaten, die G20-Staaten und die Vereinten Nationen haben gerade Afrika sehr in den Fokus für Hilfen genommen. Auch in Bayern wurde das Engagement der Staatsregierung für die Entwicklungszusammenarbeit weiter verstärkt und angepasst. Die der Staatsregierung für die Entwicklungszusammenarbeit zur Verfügung stehenden Mittel wurden auch während der Pandemie nicht gekürzt.

Finanzielle Unterstützung von Projekten der Entwicklungszusammenarbeit

Die Umsetzung der Projekte obliegt den jeweiligen Projektträgern in eigener Verantwortung, weswegen bei der Auswahl der Projekte darauf geachtet wird, dass der Projektträger Gewähr für eine verlässliche, effektive und effiziente, eigenverantwortliche Projektabwicklung bietet, was insbesondere durch Erfahrung bei der Projektumsetzung im Zielland belegt wird. Die

Staatskanzlei steht während der Durchführung des Projekts in regelmäßigem Austausch mit den Projektträgern. Nach Ende des Projektzeitraums müssen die Projektträger einen Abschlussbericht einschließlich Verwendungsnachweis vorlegen.

Beispielhaft sollen hier zwei Projekte der Staatskanzlei in den Schwerpunktländern in Afrika vorgestellt werden:

Äthiopien

Die Herausforderungen in Äthiopien sind immens. Die Aufarbeitung des über zwei Jahre andauernden blutigen Bürgerkrieges in der Region Tigray; die gestiegenen Getreidepreise infolge des Ukrainekrieges oder die Dürren aufgrund mehrfach ausgefallener Regenzeiten – um nur einige zu nennen. Nach Angaben der Welthungerhilfe leiden aktuell über 22 Millionen Menschen in Äthiopien Hunger. Menschen für Menschen unterstützt in seinen Projektgebieten, aber auch in den Regionen größter, akuter Not, die mittellose Landbevölkerung dabei, sich durch vielfältige Maßnahmen eine sichere Existenz aufzubauen. Diese Unterstützung ist ganzheitlich und auf Beständigkeit angelegt. Seit der Reise des Ministerpräsidenten nach Äthiopien unterstützt auch die Bayerische Staatskanzlei die Stiftung Menschen für Menschen und damit die äthiopische Bevölkerung in vielfältigen Projekten.

Im Projektgebiet Ankober etwa wird von Juli 2022 bis Ende 2023 gemeinsam an der Verbesserung kleinbäuerlicher Strukturen gearbeitet, um für mehr Ernährungssicherheit der ländlichen Bevölkerung zu sorgen. Die Verteilung von produktiverem Saatgut, mehr Vielfalt an Feldfrüchten und der Bau von Bewässerungssystemen sollen den Ernteertrag der örtlichen Bauern nachhaltig steigern. In Planung sind zudem zwei Bewässerungsanlagen, die auf Gemüsefeldern zum Einsatz kommen. Landwirte erhalten Trainings im Gemüseanbau, um ihre Felder ertragreicher bewirtschaften zu können. Mit dem gemeinsamen Projekt wird nicht nur einen Beitrag für eine ausreichende und vielseitigere Ernährung der Familien geleistet, sondern auch zum Schutz der Böden und zur besseren Wasserspeicherung. Denn 500 Hektar Land werden bis Ende 2023 zu einem Weideschutzgebiet erklärt, 30 Hektar Land davon aufgeforstet und erosionsgefährdete Hänge durch Terrassierungen stabilisiert. Dadurch können die Böden das Regenwasser besser speichern und Überschwemmungen werden vermieden.

Tunesien

Das Projekt „Deutsch-Tunesische Handwerkerschule“ des Bildungswerks der Bayerischen Wirtschaft (bbw) ist ein Beispiel für den Schwerpunkt „Berufliche Bildung“ des Bayerischen Afrikapakets. Dabei soll es Jugendlichen ermöglicht werden, nach Abschluss ihrer Ausbildung im Bereich Bauhaupt- und -nebgewerbe einen Übergang in den Arbeitsmarkt zu finden. Die Staatskanzlei fördert die Berufsschule Soliman östlich der Hauptstadt Tunis. Die Unterstützung gliedert sich in eine größere Initiative des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung ein, in deren Rahmen insgesamt fünf weitere Berufsschulen in Tunesien gefördert werden. Das Projekt fördert dabei die Entwicklung von wirtschaftsnahen, modularen Qualifizierungsangeboten sowie den Umbau und die Ausstattung von Ausbildungswerkstätten, bei der die Schülerinnen und Schüler die im Unterricht erworbenen Fähigkeiten direkt in die Praxis umsetzen können. Um das Angebot für die derzeit 400 Schülerinnen und Schüler an der Berufsschule Soliman langfristig zu verbessern, sollen die Lehrkräfte die nötigen methodischen, didaktischen und technischen Grundlagen sowie das passende Ausbildungsmaterial erhalten. Das geplante „Career Office“ rundet das Angebot der Berufsschule ab und sichert den nachhaltigen Erfolg, indem es den Austausch mit der tunesischen Arbeitsagentur unterstützt. Es übernimmt die direkte Vermittlung von Praktika und anderen Beschäftigungsmöglichkeiten. Für die Wirtschaft des Landes bedeutet das zeitgleich, dass sich das verfügbare Fachkräftepotenzial erhöht.

Partnerschaft mit dem Eine Welt Netzwerk Bayern

Ziel der Staatsregierung ist auch die Förderung eines besseren Bewusstseins für Probleme der Entwicklungs- und Schwellenländer sowie für gegenseitige Abhängigkeiten und Verantwortungen. Deshalb werden die Auslandsaktivitäten ergänzt durch Inlandsarbeit wie schulische und außerschulische Maßnahmen, Netzwerkbildung und die Zusammenarbeit mit Nichtregierungsorganisationen aus dem Eine-Welt-Bereich. Fester Partner der Staatsregierung ist dabei das Eine Welt Netzwerk Bayern.

Wie vom Eine Welt Netzwerk lange gewünscht, konnte mittlerweile das bundesweite Promotorenprogramm in Bayern weiter ausgebaut werden. Ziel des Promotorenprogramms ist es, Eine Welt-Akteure durch Qualifizierung, Beratung und Vernetzung in ihrer Arbeit zu unterstützen, um dadurch entwicklungspolitische Themen wie Fairer Handel in die Breite der Bevöl-

kerung zu tragen. Es gibt dabei Regionalpromotoren, die jeweils in einer bestimmten Region Eine Welt-Themen etablieren und verbreiten und Fachpromotoren, die zu einem spezifischen Themenbereich arbeiten (bspw. Globales Lernen, Umwelt und Klima, Konsum und Lieferketten, etc.). In Bayern gab es bislang ausschließlich Regionalpromotorinnen. Direkt nach Amtsantritt hatte die Staatsministerin für Europa und Internationales Melanie Huml entschieden, eine Erhöhung der bayerischen Promotorenstellen von vier auf sieben zu unterstützen. Seit 2023 fördert Bayern nun sieben Vollzeitstellen wobei 60 % der Kosten der Bund und 40 % der Freistaats Bayern trägt. Die geförderten sieben Vollzeitstellen teilen sich nunmehr (anteilig) auf sechs Regionalpromotorinnen (Region Oberbayern-Süd-Ost, Region Oberbayern-Süd, Region Oberbayern-Nord, Region Oberfranken-Ost, Region Oberfranken-West, Region Schwaben-Süd) sowie zwei Fachpromotorinnen (Fairer Handel sowie Nachhaltige Beschaffung) auf.

Ein neues und besonders erfolgreiches Projekt, das von Bayerischer Staatskanzlei und Eine Welt Netzwerk Bayern gemeinsam ins Leben gerufen wurde, ist das Projekt „Entwicklung in Partnerschaft“.

Überall in Bayern engagieren sich Bürgerinnen und Bürger für „Eine Welt“: So haben zahlreiche Vereine, Schulen, Kommunen und Kirchengemeinden in Bayern Partnerschaften mit entsprechenden Akteuren in sogenannten "Entwicklungsländern". Sie setzen sich im Rahmen partnerschaftlicher Zusammenarbeit für globale Gerechtigkeit, Menschenrechte, Solidarität, Frieden und Bewahrung der Natur ein. Zusammen mit dem Eine Welt Netzwerk Bayern e.V., dem bayerischen Dachverband der „Eine Welt-Akteure“, unterstützt die Bayerische Staatskanzlei dieses bürgerschaftliche Engagement jährlich mit einer Fördersumme von rund 250.000 Euro. Im Rahmen der Zusammenarbeit werden Anfang jedes Jahres fünf Projekte ausgesucht, die im nächsten Haushaltsjahr finanziell gefördert werden. Im Rahmen der Partnerschaften nehmen die Gruppen gegenseitig Anteil an ihren jeweiligen Kulturen, Traditionen, Lebensbedingungen und Herausforderungen. Die Partnerschaften sind meistens gekennzeichnet durch langfristige Beziehungen. Partner geben sich gegenseitig Impulse zur Verbesserung von Lebensbedingungen und entscheiden gleichberechtigt bei deren Umsetzung in konkrete Maßnahmen.

Damit entsteht echte Zusammenarbeit, die etwas anderes ist als „Entwicklungshilfe“ oder auch „Entwicklungszusammenarbeit“. Zusammenarbeit setzt ganz selbstverständlich voraus, dass beide Partner Interesse an der

Arbeit miteinander haben und sich Vorteile daraus erhoffen. Zusammenarbeit in diesem Sinne hat auch Afrika verdient!